

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. M. 350, vierteljährl. M. 1050.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 1050.— einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 14 M. — Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Reichenbühl, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discountges., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile über deren Raum M. 25.—, auswärts M. 28.—. — Reklamezeile 70 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Inserate u. bei Ankaufsteilung werden jeweils 10 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. — In Konfliktfällen oder wenn gestrichliche Bezahlung notwendig wird, fällt jede Nachzahlungsmöglichkeit weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 289

Februar 179

Wildbad, Samstag, den 9. Dezember 1922

Februar 179

57. Jahrgang

Spruch

In Sturm und Angewittern,
in Jagen und in Fittern
treib's, wie du willst, mit mir.
Nur laß mich nicht verfallen,
herr Gott, und gib uns allen
heimatgewisse Fahrt zu dir!

Gustav Schäfer.

Wochenrundschau

Das war wieder eine inhaltsschwere Woche von drinnen und draußen. Gewichtige Nachrichten wirbelten nur so durcheinander, so daß einem der Kopf summen könnte, wenn man bedenkt, daß diese Geschehnisse größtenteils nur die Einleitung zu noch bedeutenderen Ereignissen und Entscheidungen darstellen, die in ihrer Entwicklung noch im Dunkel gehüllt sind. Ende voriger Woche wurde in München der seit dem Zusammenbruch des Kapp-Putsch vom 13. März 1920 verfolgte Kapitän Ehrhardt, der bekannte Kommandant der Marinebrigade von Döberitz und Gründer jener „Organisation C“ (Consul), die besonders in dem Osenburger Prozeß in Sachen des Erzbergermords eine Rolle spielte, verhaftet. Gegen Ehrhardt richtet sich aus dem Kapp-Putsch her die Anklage wegen Hochverrats. Der Staatsgerichtshof wird aber auch wohl bemüht sein, über die sagenhafte Organisation C Licht zu verbreiten. Wahrscheinlich wird der Prozeß Ehrhardt spannender werden, als der in dieser Woche vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig zum Austrag gelangte Prozeß gegen die beiden Jünglinge Huster und Dehlschläger, die, einst wackere Kämpfer für Oberschlesiens Freiheit, den verbrecherischen Gedanken saß niedeten, den Kasseler Oberbürgermeister, früheren kaiserlichen Staatssekretär und zeitweiligen Reichskanzler der Republik, Scheidemann, durch Bespitzung mit Blausäure aus der Welt zu schaffen. Mit 10jähriger Zuchthausstrafe und ebenso langem Entzug der bürgerlichen Ehrenrechte hat jeder der beiden das tolle Unterfangen zu büßen. Zeit genug, um zu der Erkenntnis zu kommen, daß es in einem gestifteten Staat ebenso unstatthaft wie wertlos ist, den politischen Gegner zu meucheln.

Genug davon. Die Zeit ist in Deutschland hoffentlich vorbei, wo im politischen oder sozialen Kampf Bruderblut vergossen und das Leben der Volksgenossen für Nichts geachtet wird. Sie hat leider lange genug gedauert. Sollte denn die gemeinsame Not noch nicht groß genug sein, um auch den Ueberhitzten von rechts und links die Ueberzeugung einzuschleichen, daß nur gemeinsame Arbeit Volk und Vaterland noch retten kann? Unsere Lage bedarf doch wahrhaftig keiner weiteren Erläuterung mehr, wenn der Reichsfinanzminister am 7. Dezember im Hauptauschuß des Reichstags eine Nachtragsforderung von 343 Milliarden Mark allein für die allgemeine Reichsverwaltung anmelden mußte, obgleich für diesen Teil der Reichsausgaben der ursprüngliche Plan schon 99 Milliarden vorgezogen hatte. Es ist aber auch kein Wunder; vermög die deutsche Kohlen jetzt über 22 000 M gegen 12 M vor dem Krieg, und die englische Kohle, von der wir wegen der Ablieferungen an Frankreich über 2 1/2 Millionen Tonnen kaufen mußten, ist fast noch einmal so teuer. Stabeisen kostet über 293 000 M die Tonne gegen seither 98 M. Und trotz der scheinbaren Zahlungsfrist für die Kriegsschädigungen sind für die feindlichen Staaten in diesem Jahr 1922 61 3/4 Milliarden aufzubringen, wovon allein auf die Besatzungskosten 25 Milliarden kommen. Erschwerend sind die feindlichen Forderungen, die nebenher in Holz gemacht werden. Ohne Unterlaß rollen die Wagen nach Frankreich hinein, aber es ist immer noch nicht genug. Nicht 1,43 Millionen Festmeter (Wert etwa 200 Milliarden Mark) wie bisher will die Entschädigungskommission haben, sondern sie hat die Forderung jetzt auf 4,8 Millionen Festmeter im Wert von 800 Milliarden M. geschraubt. Da ist es doch natürlich, daß die deutschen Wälder verwüstet und in Deutschland selbst ein Holzmangel entsteht, der die Inlandspreise jetzt schon weit über die Marktentwertung emporschnellen ließ. Frankreich will offenbar außer einem Weltkohlen, auch noch einen Weltholzhandel aufmachen; recht bequem wenn es den

Kurze Tagesübersicht.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes beleuchtet im Hauptauschuß des Reichstags die furchtbare Finanzlage Deutschlands, die der Versailler Vertrag hervorgerufen hat.

Gleichzeitig werden die unachtreuen Holzansforderungen der Entente bekannt gegeben.

Die Reichsregierung soll sich jetzt breit erklärt haben, die „Sühneforderung“ für die Zwischenfälle in Bayern (1 Million Goldmark) zu übernehmen — also zu zahlen!

In London sind der französische, italienische und belgische Ministerpräsidenten eingetroffen, um in einer Konferenz die Reparationsfrage zu besprechen.

In Spanien wurde ein neues liberales Ministerium gebildet.

Deutschen nur die Lieferung zu befehlen braucht und, wie bei den Kohlen, wahre Spottpreise für das Holz an der Kriegsschädigung abschreiben läßt. Was nebenbei doch nicht verhindert, daß die Franzosen drei Vierteljahre lang bis zur nächsten Ernte ihr R-Brot (Reparationsbrot) haben werden, wie wir seinerzeit unser K-Brot (Kriegsbrot) schlucken mußten. Die Franzosen sind bekanntlich Schlemäuler und essen nur blühweißes Weizenbrot. Sie hatten heuer aber auch eine Mißernte wie wir und ihr Weizen reicht bei weitem nicht aus. Drüben in Amerika liegt zwar Weizen im Ueberfluß, aber er ist auch für Frankreich sündhaft teuer, denn mit ihrer verrückten Entschädigungspolitik haben die Franzosen wenigstens das erreicht, daß ihr Franken, am Dollar gemessen, fast nur noch den dritten Teil wert ist. Das R-Brot soll also 20 Prozent Zusatz von Roggen und Reis erhalten, in Frankreich Grund genug, um eine Regierung unbeliebt zu machen.

Die deutsche Währung hält nun allerdings mit der französischen immer noch keinen Vergleich aus; der französische Franken hat derzeit einen Börsenwert von 568 M. Was diese Entwertung der Mark, die seit einigen Tagen gegenüber dem Dollar auf etwa den zweitausendsten Teil des alten Werts herabgesunken ist, für Kriegsschädigungsleistungen zu bedeuten hat, geht aus der Tatsache hervor, daß für die im Londoner Ultimatum festgesetzte jährliche Tributzahlung von 3 Milliarden Goldmark heute etwa 360 Milliarden Papiermark mehr aufgebracht werden müssen als im Mai 1921 notwendig war. Um so viel hat sich unsere Währung seitdem verschlechtert. Wo ist da die Möglichkeit des Bezahleus, wo ist die Hilfe? Von Amerika ist es schon oft herübergesagt worden und erst kürzlich hat es wieder ein hervorragender Italiener ausgesprochen: „Wie kann man euch Deutschen helfen, wenn ihr euch nicht selber helfet? Sie meinten natürlich nicht die Selbsthilfe, die man bisher in Deutschland anwandte, indem man Banknoten druckte. Rund 770 Milliarden, davon nur 13,8 „fundierte“ Darlehensstaffeln, sind heute im Umlauf; in der letzten Novemberwoche wurden allein über 110 Milliarden ausgegeben, die höchste Leistung, die bisher erreicht wurde. Mit dieser Selbsthilfe sind wir aber nur immer mehr in die Tinte gekommen und die erwartete Hilfe vom Ausland blieb aus, mußte ausbleiben. Reichskanzler Cuno will, wie er auf dem Tag der Berliner Presse am 3. Dezember sagte, einen andern Weg beschreiten. Er will vor die Feinde hintreten, mit Vertrauen gegen Vertrauen ihnen ein bestimmtes Angebot machen, was Deutschland auf Grund seiner äußersten Leistungsfähigkeit zu geben gewillt ist; er will aber auch nachweisen, daß höhere Forderungen zu erfüllen, unserm ausgebeuteten Land unmöglich ist.

Es ist demnach wohl anzunehmen, daß die Reichsregierung ein bis ins einzelne auf Hieb und Stichfestigkeit geprägtes Programm aufstellen wird. Soviel man bis jetzt erfahren hat, haben bereits Besprechungen mit hervorragenden Persönlichkeiten des deutschen Wirtschaftslebens stattgefunden, ohne deren Mitwirkung eine Lösung allerdings nicht möglich wäre. Sofort soll eine internationale Anleihe aufgenommen werden, deren einer Teil an Frankreich ausgeliefert würde, womit eine Hauptforderung Poincarés Genüge geschähe; der andere Teil soll für die Festigung der Reichsmark Verwendung finden.

Daneben dürfte es zu einer zweiten inneren Zwangsanleihe in Deutschland kommen. Die Kraft dieses Programms auf Angriff und Verteidigung wird umso größer sein, je geschlossener das deutsche Volk hinter der Reichsregierung steht. Es wird ihr daher nicht unwillkommen sein, wenn die Sozialdemokratie in einer besseren Einsicht den Schmollwinkel verläßt; die Große Koalition soll in Vorbereitung sein und das Reichskabinett im neuen Jahr in diesem Sinn eine abermalige Umgestaltung erfahren. Ja man möchte wünschen, daß es einmal, wo doch nun so viel aufs Spiel gesetzt wird, eine ganz große Koalition gäbe, die das ganze deutsche Volk und alle Parteien umfasse.

Es wird wohl ein frommer Wunsch bleiben, — aber welche Wirkung müßte es auf das Ausland haben, wenn wir alle einig wären! Es ist billig zu bezweifeln, ob Poincaré gewagt hätte, den abscheulichen Versaillesmelungsplan, den er gegen unser Rheinland ausheckte und den er bis heute noch nicht offen eingestehen will, überhaupt zu unternehmen. Die entehrende und nach der finanziellen Seite ganz sinnlose Sühneforderung gegen Bayern und das Reich wegen einer Bagatelle, die sonst mit ein paar höflichen Entschuldigungsworten abgetan zu werden pflegt, wäre wohl unterblieben, wenn der Botschafterrat und sein Auftraggeber die Bewißheit hätten, daß das deutsche Volk wie ein Mann gegen solche Zumutungen sich erhebe. Aber sie glaubten auf Deutschlands Uneinigkeit bauen zu können, daher setzten sie ihrer Forderung noch den Hohn auf. Die Sühneforderung, so schrieb das Blatt Poincarés, der „Petit Parisien“, sei nur die Hauptprobe für die Lösung der Entschädigungsfrage. Das heißt: Bezahlen die beiden bayerischen Städte bis 10. Dezember die Goldmillion, d. h. heute rund zwei Milliarden Papiermark nicht, dann wird der Staatsbesitz in der Pfalz beschlagnahmt und dann werden die anderen Verbündeten alsbald sehen, wie einfach es ist, aus Deutschland die ganze Kriegskontribution herauszuholen, wenn man dasselbe Gewaltverfahren im Rheinland und Ruhrland anwendet.

Kein Zweifel, Poincaré wird seine Drohung wahr zu machen suchen, wenn ihm die Reichsregierung nicht mit aller Entschiedenheit entgegentritt, und das wird Reichskanzler Cuno tun, wenn er sich vom deutschen Volk genügend gestützt weiß. In des Volkes Hand ist sein eigenes Schicksal gelegt, es trägt mit die Verantwortung. Aber sollte auch Poincaré den ersten Schritt wagen, er wird wieder zurückweichen müssen, wie er damals das besetzte Frankfurt auf Lloyd Georges Drängen hat wieder räumen müssen. Die Lage ist heute ähnlich. England und vor allem Amerika sind des ewigen Säbelgeräus müde. Der vollständige Mißerfolg Clemenceaus in Amerika redet eine deutsche Sprache, so deutlich fast, wie die ernste Vermahnung, die der amerikanische Botschafter Harvey dieser Tage bei einem Bankett des Amerikanerklubs in London an Frankreich richtete. Aber sie wollen auf deutscher Seite endlich einmal entschlossenen Widerstand sehen, nur dann haben sie Beranlassung, die friedensstörenden Maßlosigkeiten Frankreichs in die Schranken zu weisen. Mit der hinterhältigen Politik Poincarés scheint man in England überhaupt nicht unzufrieden zu sein. Bonar Law wußte sich auf der Brüsseler Konferenz unbestimmten Datums nicht durch eine von Poincaré an den Haaren herbeigezogene Uebermacht des „Keinen Verbands“ übercumpeln lassen. Er ist ohne Zweifel nicht abgeneigt, in Brüssel den Forderungen Frankreichs weitgehend Rechnung zu tragen und sie zu unterstützen, aber er will alle Hauptpunkte des französischen Geheimprogramms vorher genau kennen und eine grundsätzliche Uebereinstimmung gesichert haben, sonst bleibt er lieber von Brüssel weg. Poincaré aber will mit seinen Geheimnissen nicht herausrücken, und so halten es die Londoner Blätter noch für recht unsicher, ob bei der Zusammenkunft der vier Ministerpräsidenten in London am 9. Dezember etwas herauskommt und ob die Brüsseler Konferenz überhaupt stattfinden wird. Denn auch Mussolini soll nicht mehr so ganz Feuer und Flamme für Poincaré sein, wie es die Pariser Presse behauptet hatte. In Lausanne auf der Friedenskonferenz haben „die Drei“ sich schließlich auf ein gemeinsames Programm in der Meerengenfrage der Türkei gegenüber geeinigt, ein Programm, das von Ismed Pascha als eine „brauchbare Grundlage für weitere Verhandlungen“ bezeichnet

worden sein soll, während der Russe Tschittcherin es schlankweg ablehnte. Aber damit sind die Schwierigkeiten noch nicht aus dem Weg geschafft und die nicht geringen Ansprüche Italiens im Orient noch nicht erfüllt. Sie zu erfüllen hat Frankreich kein Interesse, denn es darf Italien im Mitteländischen Meer nicht zu weit heraufkommen lassen. So scheinen die Aussichten für die Londoner Besprechungen nicht gerade die besten zu sein, wenngleich Ueberraschungen nicht ausgeschlossen sind, will doch auch Lord Curzon von Lausanne nach London kommen, vermutlich um zu vermitteln und für die französische Unterstützung in der Meerengenfrage den Dank abzutragen. Man wird aber wohl Harvey beipflichten müssen, wenn er sagte: „Diese Londoner Besprechung wird die bedeutendste sein, die seit 1918 stattgefunden hat. In London muß innerhalb der nächsten Wochen eine Vereinbarung erzielt werden, denn so wie bisher kann es nicht ein einziges Jahr weitergemacht werden.“

Neue Nachrichten

Sühneverhandlung?

Berlin, 8. Dez. Der „Vorwärts“ berichtet, die Reichsregierung werde die von der Botschafterkonferenz geforderte Goldmilion für die Städte Passau und Ingolstadt bezahlen. Die Führer der Reichstagsparteien wurden über den Stand der Sühneverhandlungen unterrichtet.

Dr. Wirth reist nach Amerika

Berlin, 8. Dez. Das „B. L.“ erfährt, der frühere Reichszentraler Dr. Wirth habe eine Einladung aus den Vereinigten Staaten, eine Vortragsreise durch Amerika zu machen, angenommen und werde anfangs nächsten Jahres abreisen.

Rundgebung der Rheinländer

Berlin, 8. Dez. Im Sitzungssaal des Reichstags fand gestern eine große Rundgebung des Reichsbundes der Rheinländer gegen die französischen Raubgelüste statt.

Die rheinischen Arbeiter wenden sich an England

Köln, 8. Dez. Eine Vertrauensmännerversammlung des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Bezirk Köln, brachte in einer Entschiedenheit zum Ausdruck, in der jetzigen Zeit der Not müsse erst recht die lebendige Gemeinschaft des Bluts und der Abstammung betont werden. Die rheinische Arbeiterschaft könne es nur als beleidigende Zumutung bezeichnen, wenn man (Frankreich) sie durch Verdungen zum Verzicht auf die nationale Zugehörigkeit bewegen wolle. Die Entschiedenheit wurde dem englischen Vertreter in der Rheinlandkommission mit der Bitte übergeben, das englische Auswärtige Amt von der Stimmung der rheinischen Arbeiterschaft zu verständigen. Der Kommissar sagte dies zu.

Waffenfund in Leipzig

Leipzig, 8. Dez. Auf eine Anzeige hin wurde im Thomas-Gymnasium eine Durchsuchung vorgenommen. Unter dem Fußboden der Bodenkammer entdeckte man über 200 Gewehre, zwei Minenwerfer, etwa 4000 Patronen und 300 Handgranaten. Die Waffen sind wahrscheinlich von Zeitfreiwilligen, die im März 1920 beim Rapp-Bußch die Schule belagert hatten, versteckt worden.

Ja, das ist ganz etwas anderes!

Mainz, 8. Dez. In Ludwigshafen a. Rh. schoß ein französischer Sergeant den Beamten der Geschäftsstelle der Reichsversicherungsverwaltung, Emil Hartmann, nieder. Der belgische Polizeibeamte Schmitz, der einen deutschen Polizeibeamten erschossen hatte, wurde zu 1 Jahr Gefängnis und 300 Franken Geldstrafe verurteilt. — Vergleiche Passau — Ingolstadt.

Landbund in Oesterreich

Wien, 8. Dez. Die Deutsche Bauernpartei und die Bauernverbände der Groß-Deutschen Volkspartei haben sich zu einem Landbund für Oesterreich zusammengeschlossen, der die österreichische Abteilung des Deutschen Reichslandbunds darstellt. Der Bund tritt zur Großdeutschen Volkspartei in ein Verbandverhältnis.

Im Himmelmoos.

Von Hermann Schmid.

(Nachdruck verboten.)

1.

In den bayerischen Bergen — wir wollen den Ort nicht näher bezeichnen — liegt ein kleines reizendes Tal — da heißt es „im Himmelmoos“.

Der Name kommt von einem Moospflänzchen, dessen flachblaue Blumen an die Farbe des Himmels erinnern und das dort einmal den ganzen Boden so dicht überdeckte, als wäre ein riesiger Teppich ausgebreitet oder als spiegelte das Firmament sich auf dem Grunde wieder, wie auf einer Wasserfläche. Heute ist die Pflanze längst verschwunden, aber der Name blieb. Jetzt ist überall fester Boden und üppig grüne Wiesen, wo früher der nahe liegende Bergsee sich herangedrängt. Es ist, als habe das Gebirge absichtlich seine Planken nach rechts und links wie Arme ausgebreitet, um von den Fruchtäbmen und den aus ihnen emporragenden Hausgiebeln jeden Windstoß oder rauhen Lustig abzuhalten — darum blühen in dem kleinen Talwinkel die Kirchbäume früher und tragen höhere Frucht als draußen am See, und wenn gegen das Dorf zu noch der Schnee liegt und kaum der Eisbart an den Dachrinnen zu tropfen beginnt, ist es bei dem Bauern im Himmelmoos schon „awer“ (aper, schneefrei); der Abhang ist wie überschattet von Schneeglocken, Maiglöckchen und Schüsselfrüchten.

Der Himmelmooser Hof ist ein stattliches Bergbauernhaus, das sich von den Wohnungen der gewöhnlichen Bauern nur dadurch unterscheidet, daß es an der Erde der Vorderseite einen runden, erkerartigen Vorbau zeigt, der, bis zum oberen Stockwerke emporsteigend, dort wie ein Turm mit einem eigenen Kuppeldache abschließt und so dem ganzen Gebäude, zumal von ferne gesehen, die Eigenart einer Kapelle verleiht. Auch die Abgeschlossenheit des Ortes und seine fast lautlose Stille unterstützen den Ein-

Für Zahlungsausschub und Anleihe

London, 8. Dez. Die Hauptvertretung der englischen Handelskammern trat in einem Schreiben an Bonar Law dafür ein, daß Deutschland ein Zahlungsausschub für einige Jahre gewährt werde. Die Kriegsschuldung sollte auf ein vernünftiges Maß herabgesetzt werden, das Deutschland in einer gewissen Reihe von Jahren bezahlen kann, ohne daß dadurch der Handel der Verbündeten leidet. Deutschland solle sofort die Möglichkeit einer internationalen Anleihe geschaffen werden, die etwa durch die deutsche Ein- und Ausfuhr sicherzustellen wäre. Die Besetzung müsse ein Ende nehmen, sobald die Sicherheit es gestalte.

Bayerisches Konkordat

München, 8. Dez. Der Vertreter Bayerns beim Vatikan, Herr v. Ritter, ist hier eingetroffen, und zwar, wie angenommen wird, weil der Abschluß des seit Jahren erörterten Konkordats zwischen Bayern und dem Heiligen Stuhl unmittelbar bevorsteht.

Angora erkennt den Mudania-Vertrag nicht an

London, 8. Dez. Reuter meldet aus Konstantinopel: Der Kommissar des Außen der Angora-Regierung hat in Erwiderung des Protestes der Alliierten erklärt, Angora anerkenne das Waffenstillstandsabkommen von Mudania nicht und sei entschlossen, alle ausländischen Postanstalten in der Türkei aufzuheben und keine Konsuln der feindlichen Mächte zuzulassen, bis der Friede geschlossen sei.

Fair play mit Hindernissen

Paris, 8. Dez. „Journal“ erfährt aus London, die Politik Bonar Laws werde wahrscheinlich eine Wiederanknüpfung an die Ueberlieferung des fair play (anständige Haltung) darstellen. Auf alle Fälle dürfe man hoffen, daß er sich nicht zum Sprachrohr derjenigen Bankiers machen lasse, die ihre Kassen mit Milliarden billig gekaufter Papiermark gefüllt haben die jetzt nichts mehr wert seien. Aber Bonar Law sehe sich in derselben Zwangslage wie seine Vorgänger. Im Leben zu können, müsse England verdienen und Gewinne machen, denn es erzeuge selbst nur so viel Lebensmittel, daß sie für 180 Tage hinreichen, den Rest müsse es von außen beziehen. Das große Hindernis, das der Wiederzunahme der englischen Wirtschaftstätigkeit im Wege stehe, sei aber die Entwertung der Mark. Soll man daraus aber folgern, daß die Festigung der Mark, also das Ansteigen der deutschen Verkaufspreise im Ausland nur dadurch zu erreichen ist, daß man Deutschland von seinen Schulden befreit? Das meint Lloyd George. Bonar Law scheine noch nicht derselben Ansicht zu sein. Er sei durchaus geneigt, auch andere Mittel zu versuchen.

Drei Fragen — Die Pfänder

Paris, 8. Dez. Zu der Besprechung in London schreibt der „Petit Parisien“: Den Verbündeten werden drei Fragen gestellt: 1. Kann man die deutsche Schuld herabsetzen? 2. Kann man einen Zahlungsausschub bewilligen? 3. Unter welchen Bedingungen kann es geschehen? — Die zweite Frage macht keine Schwierigkeiten. Frankreich wird nur eine möglichst kurz bemessene Frist, etwa von zwei Jahren beantragen, damit Deutschland seine Finanzen in Ordnung bringen kann. Dagegen scheint die französische Regierung auf die Höhe der 132 Milliarden Goldmark nur verzichten zu können, wenn man auch die Verbandsschulden herabsetzt, die 72 Milliarden Goldmark ausmachen. England erklärt jedoch, daß es seine Forderungen nicht streichen könne, solange es selber an die Vereinigten Staaten zahlen müsse. Frankreich wird also Mühe haben, sich über eine endgültige Lösung in London zu einigen. Zur dritten Frage ist festzustellen, daß man eine lange Zahlungsfrist nur gegen gewisse Sicherheiten für die Zukunft geben kann, da Deutschland den Beweis seiner Unfähigkeit und seines schlechten Willens gegeben hat. Vorgeschlagen werden „Finanzreformen“ nach der Art derjenigen des Völkerbunds für Oesterreich, seiner Beschlagnahme der Zollnehmern und Besetzung der Kohlengruben, die von selbst dazu führen würde, die „neutrale Zone“ auf 50 Kilometer zu erweitern. Diese Maßnahmen würden nicht den Zweck haben, sich unmittelbar bezahlt zu machen, sondern sie sollen ein wirkungsvolles Druckmittel gegen die widerspenstigen Großindustriellen sein. (!) Das Blatt meint, es sei nicht klar, ob England auf diesem Gebiet Frankreich folgen werde.

Zwei edle Seelen

Paris, 8. Dez. Havas meldet aus Washington. Clemenceau habe seinem ehemaligen Kollegen Wilson einen Besuch von einer Viertelstunde abgestattet. Wilson habe seine Freude ausgedrückt, daß die Reden Clemenceaus in Amerika so großen Beifall gefunden haben; er glaube noch immer an den Völkerbund und seine eigenen 14 Punkte.

Dauernde Ueberwachung auf Schleichwegen

Aus dem Notenwechsel über die militärische Ueberwachung geht mit aller Klarheit hervor, daß die Entente unter der Hand die deutsche Zustimmung zur Einrichtung eines militärischen Garantiekomitees zu erlangen sucht. Sie hat diese Forderung schon am 14. April zum erstenmal erhoben, am 29. September erneut vorgebracht, und am 17. November wiederholt. Durch gleichzeitige Drohungen sucht man die Reichsregierung gezwungen zu machen. Die restlose Erfüllung der fünf neuen Entwaffnungsforderungen wird als unerlässliche Voraussetzung für die Zurückziehung der Kontrollkommissionen und die Einsetzung des Garantiekomitees bezeichnet. Damit soll der Eindruck erweckt werden, als ob dieses Garantiekomitee ein großes Zugeständnis der Entente wäre, das als Belohnung für deutsches Wohlverhalten gewährt werden sollte. In Wirklichkeit werden hier die Tatsachen einfach auf den Kopf gestellt, wird die Rechtslage völlig verdreht. Nach dem Friedensvertrag müssen nach erfolgter Abrüstung Deutschlands die Militärkontrollkommissionen hedingungslos zurückgezogen werden. Nur dem Völkerbund steht dann noch in gewissen Fällen eine Nachprüfung zu. Der Zeitpunkt der Zurückziehung der Ueberwachung ist längst überschritten. Nur durch das Aufstellen neuer, ganz unerschütterlicher Forderungen suchen die Ueberwachungskommissionen ihr Dasein zu verlängern. Da aber auch das schließlich einmal ein Ende finden wird, so soll nun statt dieser Kommissionen das „Garantiekomitee“ vertragswidrig eingeschmuggelt und zu einer Dauerinstitution gemacht werden. Die Entente ist sich selbst bewußt, daß sie damit den Versailler Vertrag verletzt. Deshalb die wiederholten Versuche, die Zustimmung der deutschen Reichsregierung zu erlangen. Da die Kritten dieses Garantiekomitees in Zukunft anscheinend von der Entente getragen werden sollen, also eine gewisse finanzielle Erleichterung für Deutschland eintreten würde, so hofft man anscheinend auf diesem Weg die deutsche Regierung überdöseln zu können.

Es handelt sich aber natürlich um eine Frage von größter grundsätzlicher Bedeutung. Wenn wir dieser Forderung zustimmen, so würden wir damit für unabsehbare Zeit einen Zustand bestätigen, der für ein freies und ehrlebendes Volk einfach untragbar ist. Wir würden damit aber auch endlose neue Reibereien schaffen helfen, deren Rückwirkungen dann wieder unsere Politik belasten würden. Unter diesen Umständen wird man mit Befremden feststellen können, daß in den beiden deutschen Antwortnoten die Reichsregierung sich bereit erklärt hat, über die Einrichtung dieses Komitees zu verhandeln.

Einkommensteuersätze für 1922-23

Der Steuerauschuß des Reichstags beschloß in seiner gestrigen Sitzung, die Einkommensteuersätze für 1922 wie folgt festzusetzen:

Für die ersten	300 000 M	10 Proz.
„ „ „ weiteren	300 000 M	15 Proz.
„ „ „ „	400 000 M	20 Proz.
„ „ „ „	500 000 M	25 Proz.
„ „ „ „	500 000 M	30 Proz.
„ „ „ „	500 000 M	35 Proz.
„ „ „ „	1 000 000 M	40 Proz.
„ „ „ „	1 000 000 M	45 Proz.
„ „ „ „	1 500 000 M	50 Proz.
„ „ „ „	1 500 000 M	55 Proz.
„ „ „ weiteren Beträge	60 Proz.	

Außerdem wurden Steuerbefreiungen bis zu 2000 M und Lebensversicherungsbeiträge bis zu 16 000 M für abzugsfähig erklärt. Die Abzüge für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau wurden auf 340 M bei Einkommen bis zu 300 000 M und für Kinder auf 610 M bei Einkommen bis zu 1 000 000 M festgesetzt.

brud, wer aber näher kommt, dem werden die Klosterbilder bald verschwinden vor denen einer frischen Tätigkeit, eines lustigen Fleißes, dem die Arbeit nicht eine lästige Notwendigkeit, sondern ein Bedürfnis der Kraft ist, die sich in ihrem Schaffen erproben und sich selbst genügen will.

Das war nicht immer so. Als der Himmelmooser, dessen Kopf und Bart bereits ansahen, als wäre er durch den Reif einer kalten Winternacht gewandert, noch einen braunen Krauskopf trug, da war es eine Zeit lang, als sei das Glück und der Friede des Hauses mit den Schwälen auf die Wandererschaft gegangen.

Damals, an einem schönen Spätsommertage, ging es „Im Himmelmoos“ ganz besonders lebhaft her. Wagen um Wagen voll Lehm rollte auf die Tenne; im Obstgarten ging man emsig daran, die früher reisenden Äpfel und Birnen zu „broden“, damit sie nicht abfielen und schadhast würden; an der Hausede aber stand ein leichtes Baugerüst, und ein paar Maurergesellen waren beschäftigt, den Erkerturm aufzuführen, mit welchem der Bauer seinen Hof verschönern wollte. Schon stieg die Grundmauer aus dem Boden hervor; große Haufen von Sand und Ziegelsteinen waren daneben aufgeschichtet, und umweit der Seitentür des Hauses qualmte aus einer großen, mehr als monnstiefen mit Brettern ausgelegenen und mit einem Bretterrande versehenen Grube der Dampf des gebrannten Kalkes empor, der, mit dem ausgegossenen Wasser kämpfend, seine stammlosen Stuten löschte. Von allen Seiten regte und rührte es sich, und als vom Hausdache her das Mittagglöckchen rief, wollte die Reihe der Dienboten, der Arbeiter und der für den Obstgarten gedungenen Kinder gar kein Ende nehmen.

An allen Ecken und Enden aber, wo sich etwas rührte, war auch eine hagere kräftige Männergestalt sichtbar, welche von einem Arbeitsplatz zum andern wanderte, um zu überwachen und anzunehmen, was nötig schien. Die Arme und Hände über dem Rücken zusammengelegt,

sahritt der Mann meist schweigend hin und wieder; die Blicke, die er herumschleuderte, schienen für alle eine genügende Aneisung zu sein. Wenn er sich nur von ferne zeigte, flogen die Heugabeln mit ihren Wänden noch einmal so schnell, die Obstdörbe füllten sich wie durch Zauber, und das Gemäuer stieg, als ob es von selbst aus der Erde wüchse. Der Anblick des Alten hatte wohl etwas an sich, was diese Erscheinung erklärte. Er war ein hochgewachsener, stattlicher Mann, aber alles an ihm war knochig und sparsam und ward es noch mehr durch die edige Härtheit seiner Bewegungen. Mit der von Arbeit und Wetter gebräunten Farbe hatte er das Ansehen eines knorrig gewordenen Eichstammes, der, wenn er es jemals gelohnt, die Fähigkeit sich zu beugen doch schon längst verloren hat. Der Kopf war mit dichtem, aber rauhem Haar bedeckt, und wenn schon dies eine stürmische Gemütsart vermuten ließ, stimmten damit auch die kohlenschwarzen und baldigen Augenbrauen überein, hinter welchen nach dem Sprichwort Eigennut und Trotz wohl auch der Hochmut zu hausen pflegten.

Eben hatte er seinen Umgang wieder beendet und trat in die große Wohnstube des Erdgeschosses, wo die Hausgenossen bereits seiner und des Beginnes der Mahlzeit harrten. Die Stube war gebaut und eingerichtet, wie es in allen größeren Häusern des Gebirges üblich ist, aber die Hauptdecke, von welcher man gewöhnlich den zum Haupte heranführenden Weg überzieht, bot einen völlig veränderten Anblick dar, da die Maurer eben daran gingen, die Erde durchzubrechen, damit sie mit dem draußen begonnenen Aufbau den beachtlichsten halbrunden Turmkerle bilde. An den Tisch war diesmal eine lange Tafel angefüßt, aus einigen Brettern bestehend, über welche das Tuch gebreitet war; der Bauer nahm auf der Bank gegen das Fenster Platz.

(7. u. 8. Jan. 1921)

Ab 1. Januar 1923 gelten folgende Sätze:

Für die ersten	1 000 000 M	10 Proz.
weiteren	1 000 000 M	15 Proz.
„	1 000 000 M	20 Proz.
„	1 000 000 M	25 Proz.
„	2 000 000 M	30 Proz.
„	2 000 000 M	35 Proz.
„	2 000 000 M	40 Proz.
„	2 000 000 M	45 Proz.
„	3 000 000 M	50 Proz.
„	3 000 000 M	55 Proz.
weiteren Beträge		60 Proz.

Sterbekassenbeiträge bis zu 8000 M und Lebensversicherungsbeiträge usw. bis zu 48 000 M sind abzugsfähig. Die Abzüge für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau werden auf 2400 M bei Einkommen bis zu 1 000 000 M und für Kinder auf 12 000 bei Einkommen bis zu 2 000 000 M heraufgesetzt.

Die Leistungen der Landwirtschaft

Der deutsche Landwirtschaftsrat hat an das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft und an die Landwirtschaftsministerien der einzelnen Länder eine Eingabe gerichtet, aus der der Reichsausschuss der deutschen Landwirtschaft folgendes mitteilt:

Auf Grund eingehenden Zahlenmaterials wird berechnet, daß die Landwirtschaft 1921-22 für das abgelieferte Getreide unter Zugrundelegung des Umlagepreises insgesamt 5 192 000 000 M erhalten hat. Hätte die Landwirtschaft dieselben Mengen aus dem freien Markt verkauft, so hätte sie dafür 19 915 000 000 M erhalten. Die tatsächliche Geldeinbuße ist also 14 723 000 000 M. Für das Erntejahr 1922-23 beträgt die Geldeinbuße rund 60 Milliarden Mark. Für diese 60 Milliarden Mark hätte die Landwirtschaft selbst bei den enorm hohen Preisen 94 000 Wagen schwefelhaltiges Ammoniak zu je 15 To., also insgesamt 360 000 To. kaufen können. Von der Gesamtmenge des Vorjahres von 233,42 Millionen Zentner bleiben zum freien Verkauf nur 97,77 Millionen Zentner, d. i. 41 v. H.; im Erntejahr 1922-23 bleiben zum freien Verkauf nur 34 Millionen Zentner. Im Durchschnitt kann die umlagepflichtige Landwirtschaft nur 21,2 v. H. ihrer Getreidemenge auf dem Freimarkt verwerten.

Schadenersatz für verspätete Auszahlung für Umlagegetreide

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Schiele hat sich beschwerdebeführend an das Reichsernährungsministerium gewandt, daß das abgelieferte Umlagegetreide von den Kommunalverbänden abseits nicht ordnungsmäßig bezahlt und häufig nur Teilzahlungen gemacht werden. Dadurch kommt der Landwirt in noch größeren Schaden, weil die Geldentwertung fortschreite und die Preise daher immer höher werden, die der Landwirt für seine Einkäufe anlegen muß. Das Ministerium gab die Erklärung ab, daß es die Zahlungsweise der Kommunalverbände keineswegs billige. Die Landwirte haben den gesetzlichen Anspruch auf unverzügliche Zahlung des abgelieferten Getreides, und die Regierung habe auch alle Maßnahmen getroffen, um die Kommunalverbände zur schleunigen Auszahlung instand zu setzen; sie seien deshalb mit Pfandscheinkrediten ausgestattet und übrigens von der Reichsgetreidestelle angewiesen, sofort zu bezahlen. Die Reichsregierung werde die Landesregierungen ersuchen, die säumigen Kommunalverbände auf ihre Pflicht zu sofortiger Bezahlung hinzuweisen. Selbstverständlich könne der Landwirt laut Verordnung vom 14. Juli 1922 für verspätete Zahlungen Verzugszinsen verlangen. Außerdem steht dem Abnehmer nach Maßgabe des § 288 Abs. 2 des Bürgerlichen Gesetzbuchs der Anspruch auf Schadenersatz zu, wenn der Abnehmer durch die verspätete Zahlung z. B. im Zusammenhang mit der fortschreitenden Geldentwertung oder sonstwie zu Schaden gekommen ist.

Brennholzversorgung in Württemberg

Nach amtlicher Mitteilung wird der größere Teil des neuen Brennholzansfalls, und zwar 950 000 Raummeter im Weg der Notstandsversorgung durch die württ. Forstdirektion verteilt werden. Die Gemeinden erhalten das Holz von der Notstandsversorgung und können die Verteilung selbst vornehmen oder sie durch den Handel besorgen lassen oder auch einen unmittelbaren Verkauf an die Bezugsberechtigten mit dem Waldbesitzer vereinbaren. Das Holz ist in erster Linie für die notleidenden Kriegsbeschädigten und die Kriegshinterbliebenen, Kleinrentner, Sozialrentner, für die Minderbemittelten, ferner für Anstalten und Behörden, Gewerbebetriebe, wie Bäckereien, Metzgereien usw. bestimmt. Der Staat wird 20 Prozent des angewiesenen Holzes zum halben Preis abgeben, der übrige Waldbesitz wird aufgefördert, ein Gleiches zu tun. Bis nach Durchführung der Notstandsverordnung ist die Verteilung von Brennholz (vor mehr als 7 Zentimeter Durchmesser einschl. Rinde) mit Ausnahme von Reisig und Stockholz verboten. Auf Grund der Kohlenpreise werden von der Forstdirektion Rahmenpreise festgesetzt. Brennholz jeder Art, Abfallholz sowie Nuschholz bis zu 3,5 Meter Länge darf im Allgemeinen von württ. Bahnstationen aus nur mit einem von der Forstdirektion abgestempelten Frachtbrief aufgegeben und befördert werden. Die nicht Beförderungsberechtigten haben bis nach Beendigung der Notstandsversorgung mit der eigenen Einbedung mit Brennholz zuzuhelfen, falls sie sich nicht mit Stockholz, Abfallholz oder außerwürttembergischem Holz versehen wollen.

Württemberg

Stuttgart, 8. Dez. Bei Dienstreisen erhielten die Beamten ab 1. Dezember in Gruppe 1-5 800 M Diäten und 400 M Ueberrnachtgeld, in 6-8 1000 und 500 M, in 9-13 1200 und 600 M.

Stuttgart, 8. Dez. Protestversammlung der Gastwirte. Eine von vielen hundert Gastwirten aus Stuttgart und dem ganzen Land besuchte Versammlung im großen Saal des Bürgermuseums leitete scharfen Protest ein gegen die unwürdige Ueberwachung der Gaststätten und die unerhörte Behandlung des Vorsitzenden des Stuttgarter Gastwirtevereins Alfred Mayer in der Lieberhalle, der unlängst von der Landespolizei schlantweg verhaftet und wie ein Verbrecher einen Tag im Stadtdirektionsgefängnis festgehalten worden war. Eine Reihe von Rednern sprachen ihre Entrüstung aus, so die Herren Sämann-Cannstatt, Banzhaf-Stuttgart, Landtagsabgeordneter Herr Hiller, der Vorsitzende der Handwerkskammer Gemeinderat Wolf, Bäderobermeister Schwarz

u. a. In einer Entschlieung wurde Benugtung für den so schmächtig behandelten Vorsitzenden und das Recht gefordert, die Verkaufspreise (es handelte sich um einen Aufschlag bei Luxusbrötchen) in Uebereinstimmung mit den Befestigungslosten zu bringen.

Stuttgart, 8. Dez. Die erste drahtlose Fernsprechkette für die Presse in Württemberg ist heute in Betrieb genommen worden. Sie ist bei der Telegraphen-Union, Zweigstelle Stuttgart (Kanzleistraße 21) eingerichtet. Die ersten Versuche hatten ein durchaus befriedigendes Ergebnis, allerdings besteht beim drahtlosen Fernsprecher nicht die Möglichkeit, daß der Nachrichtenempfänger, wie beim gewöhnlichen Apparat, ebenfalls Gespräche fortsetzen kann. Die hiesige Filiale ist mit der Hauptstelle in Berlin verbunden, die durch die Anlage in stand gesetzt, gleichzeitig in einmöglicher Hinausendung sich mit beliebigen Stellen in Verbindung zu setzen und sie mit politischen und Börsen-Nachrichten, Reichstagsberichten usw. zu versorgen. Die Vertreter der Presse hatten heute Gelegenheit, die Anlage durch den Leiter der Stuttgarter T.-U., Chefredakteur Wais kennen zu lernen.

Zuffenhausen, 8. Dez. Treibriemensdiebstahl. In der Möbelfabrik Wilhelm Jung in der Rosenstraße wurden nachts drei Treibriemen gestohlen. Die Firma setzt für Wiederbringung der Riemen eine Belohnung von 20 000 Mark aus.

Stuttgart, 8. Dez. Wiedierzusammentritt des Landtags. Wie wir hören, wird der Landtag am Donnerstag, den 14. Dezember, seine Vollsitzungen wieder aufnehmen.

Die Zahl der württ. Eisenbahnstationen, soweit es Stationen der Reichsbahn sind, beträgt nach dem neuesten Stand 649, 17 Bahnstationen erster, 61 zweiter, 178 dritter, 197 vierter und 196 fünfter Klasse.

Kriegergräber. Die Stuttgarter Zweigstelle des Zentralnachweisesamt für Kriegerverluste und Kriegergräber hat ihr Geschäftszimmer von der Rotenbühlkaserne nach Gutenbergstraße 109, Erdgeschoss, verlegt. Für mündliche Anfragen ist die Auskunftsstelle täglich von vorm. 8 Uhr bis nachm. 4 Uhr geöffnet. Sämtliche Auskünfte erfolgen kostenfrei.

Württ. Landestheater

Großes Haus, 12. Dez.: Von deutscher Seele (Kantate, Pfitzer, 7.30-9.30). — 13. S. 5: Zauberslöte (6.30-10). — 14. S. 10: Florian Geyer (7-9.45). — 15. S. 1: Der arme Heinrich (7-10). — 16. S. 8: Sondervorstellung für Auswärtige A 6: Fidelio, (6.30-9 Theatergemeinde S. 8: Die Vögel). — 17. S. 2: Zauberslöte (6.30-10). — 18. S. 5: Florian Geyer (7-9.45).

Kleines Haus, 11. Langabend (7.30-9.30). — 12. S. 2: Don Carlos, (6-10.30). — 13. S. 4: Der Marquis von Keith, (7.30-10). — 14. S. 6: Das Loch in der Landstraße, (7.30 bis 9.45). — 15. S. 7: Der Marquis von Keith, (7.30-10). — 16.: Peierchens Mondfahrt, Märchenpiel, (5-7.15). — 17.: Morgenfeier: Die Weihnachtsgeschichte (11.15-12.30); Peterchens Mondfahrt, (3.30-5.45). S. 9: Der Marquis von Keith, (7-9.30).

Lieberhalle, 17.: IV. Sinfoniekonzert Hauptprobe (11). — 18.: IV. Sinfoniekonzert (7.30).

Für die Kleinrentnerhilfe hat das Reichsfinanzministerium für das erste Vierteljahr 1923 eine weitere Verteilung von 500 Millionen Mark in Aussicht genommen.

Ausnahmetarif für Weihnachtssäume. Die Reichsbahn führt einen vom 7. bis 31. Dezember gültigen Ausnahmetarif für Weihnachtssäume ein, wodurch die Fracht zu den Sähen der Bestimmungen der Klasse E statt C berechnet wird. Dies entspricht einem Frachtnachschuß von rund 30 Prozent.

Schneeschuhlauf. Der Schneeschuhverein Schwarzwald veranstaltet voraussichtlich am 13. Januar n. J. einen Langlauf von Triberg nach Furtwangen (30 Kilometer).

ep. Zum Pressefontag. „Vom neuen Jahr ab kann ich das christliche Blättle nicht mehr lesen. Ich muß mich einschränken. Und das Blättle schlägt allmählich so arg auf.“ Ja, du hast recht, einschränken muß man sich, und mit dem Sparen fängt man bei dem an, was nicht notwendig ist. Man muß doch noch seine Zigaretten, seinen Tabak, sein Glas Bier oder Viertel Wein, seinen Roman und sonstige Vergnügen haben. Das ist einfach notwendig. Und dazu braucht man soviel Geld, daß es zu einem Blatt, gar zu einem christlichen Blättle, nicht auch noch reicht. Das ist in solchen Notzeiten entschieden ein Luxus. — Was ist notwendig? Das, was die Not wendet. Hast du schon einmal gehört, daß Alkohol, Tabak, laute Lustbarkeit, erhabende Romane die Not des Lebens gewandt haben? Hast du's aber nicht schon erfahren, wenn du dein christliches Blatt läsest und dich von diesem treuen Hausfreund auf das, was das Gemüt erquickt und das Gewissen wach hält, aufs Göttliche hinweisen ließeßt, daß allerlei Not bei dir sich verwandelt in Segen? In Notzeiten muß man das Notwendigste immer fester bei sich halten. Willst du wirklich abbestellen? M. S.

Soziales.

Wildbad, den 9. Dez. 1922.

Fußball. Morgen steht die 1. Mannschaft des hies. Fußballvereins ihrem spielstärksten Gegner in dieser Runde zum Rückspiel in Ellmendingen gegenüber. Obwohl die einheimische Mannschaft im Vorspiel hier den Sieg erringen konnte, darf der bis jetzt nur von Wildbad bestiegte Gegner keineswegs unterschätzt werden. Besonders gefährlich ist bei Ellmendingen das äußerst scharfe Tempo welches es gerade zum Schluß noch einsetzt und dadurch schon manchem sich als Sieger fühlende Gegner eine Niederlage beigeprägt hat. Ein Nachteil für Wildbad wird wohl der kleine Platz in Ellmendingen sein. Umso mehr aber wird es die in gutem Einklang stehende Wildbader Elf an Energie und Siegeswillen nicht fehlen lassen und begleiten sie allgemein die Wünsche ihrer Anhänger zum guten Erfolg.

Konflikt zwischen Krankenkassen, Zahnärzten und Dentisten. Wie in der Presse schon mitgeteilt, wurde der vertraglose Zustand zwischen den Württ. Krankenkassen einerseits, den Zahnärzten und Dentisten andererseits, dadurch hervorgerufen, daß die Kassen den von dem unparteiischen Vorsitzenden gefällten Schiedspruch ablehnten. Wenn also heute der vertragslose Zustand besteht, so trägt einzig und allein die Schuld daran die Arbeitsgemeinschaft

der württembergischen Krankenkassenverbände. Zahnärzte und Dentisten beugten sich dem Schiedspruch, obwohl er nur das Minimum dessen bot, was ihre Existenzmöglichkeit forderte. Während z. B. in der Vorkriegszeit eine Zahnextraktion mit 60 Pf. bis 1 Mark bezahlt wurde, gewährte der Schiedspruch für das 3. Vierteljahr 25 Mk. 50 Pf., also durchschnittlich das 32fache. Das Angebot der Krankenkassen war hierfür nur 18 Mark; also durchschnittlich das 22fache. Dies zu einer Zeit, in welcher der Reichsteueringesetz (sogar ohne Bekleidung) schon auf das rund 80fache gestiegen war. Beamte in ähnlicher Stellung erhielten in dieser Zeit rund das 81fache ihres Friedensgehalts. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Zahnärzte und Dentisten mit enorm gesteigerten Unkosten für Materialien usw. zu rechnen haben, die sich nicht entsprechend dem Reichsteueringesetz, sondern in den wichtigsten Punkten entsprechend dem Industrieindex bezw. dem Dollarkurs erhöht haben. Die Berechtigung der Forderungen der Zahnärzte und Dentisten dürften hiermit jedem rechtlich Denkenden billig erscheinen.

Familienhilfe. Am sozialpolitischen Ausschuss des Reichstags wurde eine Erhöhung der Sätze für Familienhilfe und Wochenfürsorge beschlossen. Dem Reich entsteht dadurch eine Mehrausgabe von 3,5 Milliarden. Die Zulagen in der Unfallversicherung wurden in der Weise festgesetzt, daß die Versicherungsgrenze auf 1,2 Millionen erhöht wird. Die Drittelung der Grenze erhöht sich auf 360 000 M, das Sterbegeld auf 30 000 M.

Die neuen Bahnlagergebäude. Wie bekannt, sind mit dem 1. Dezember auch die Gebühren für die Aufbewahrung von Reisegepäck usw. ganz beträchtlich erhöht worden. Das Lagergeld beträgt jetzt 48 M für je 24 Stunden bei Reisegepäck; für großes Gepäck 40 M im Tag; für Kraftfahräder pro Stück und Tag 60 M; die Nachwiegebühre wurde auf 15 M für je 100 Kilogramm festgelegt; die Gebühr für Zollvorführung auf 300 M für jedes Stück, für Reserve auf 50 M.

Auswanderung nach Mexiko. Ueber den Deutschen Auswandererverband in Mexiko, der zurzeit eine rege Tätigkeit entwickelt, macht das Reichswanderungsamt folgende Mitteilung: Mit der Möglichkeit der Ausreise einer größeren Zahl der Mitglieder des Verbands und ihrer Niederlassung in Mexiko kann für absehbare Zeit keinesfalls gerechnet werden, da die Vorbereitungen dazu noch nicht genügend gefördert sind und immerhin ein Scheitern der Pläne nicht außer Betracht bleiben darf. Wie aus verschiedenen Gegenden des Reichs mitgeteilt wird, haben Mitglieder von Ortsgruppen des Verbands in der sicheren Hoffnung, daß sie schon im Januar 1923 ausreisen können, Reisevorbereitungen durch Kündigung ihrer Stellung und Verkauf ihres Hausrats begonnen. Zur Vermeidung schwerer Enttäuschungen wird allen Mitgliedern des Verbands dringend geraten, sichere Nachrichten abzuwarten, daß eine Unterkunft für sie bereit, ihre Ausreise geldlich gesichert und ihr Fortkommen in Mexiko gewährleistet ist. Das Reichswanderungsamt lehnt jede Verantwortung für die irreführenden Angaben in den Werbeschriften des Verbands ab, die den Eindruck erwecken, daß es die bisherigen Schritte des Gründers des Deutschen Auswandererverbands gutheißt.

Wie kräftigt man die Nerven durch Ernährung?

Das Fehlen des Vitamins B verursacht schwere Nerven-erkrankungen, z. B. die in Ostafrika und Brasilien verbreitete Beriberikrankheit. Reich an Vitamin B (Bezeichnung für einen Nährstoff, der besonders zum Aufbau der Nerven notwendig ist) sind folgende Nahrungsmittel: Hafer, Roggenbrot, Gerste, Reiskorn, Erdnüsse, Bohne, Linke, Weizen, gefochte Kartoffeln, weiße Rüben, Runkelrüben, Tomaten, Zwiebeln, Orangensaft, Zitronen, Zitrusfrüchte, Walnüsse, Kastanien, Malz, Eigelb, Niere und Leber vom Schwein. Ganz besonders reich an Vitamin B sind Weizenkeime, Weizenkeime, gelber Mais, Sojabohnen, Erbsen, Hefe, namentlich Bierhefe, Rindsleber, Herzmuskel, Schweinshirn. — Kein Vitamin B enthalten: Gersteneiweiß, Weizenbrot, alte Erbsen, alte Bohnen, Kartoffelknollen, Zwiebeln, Butter, Fleischkonserven, Schweinsfleisch, Sardinen, polierter Reis. — Eine Anzahl von Nahrungsmitteln ist auf den Vitamin-B-Gehalt noch nicht untersucht.

Allerlei

Ein lehrreicher 1000 Markschein. Die Stadt Bielefeld hat einen 1000 Markschein hergestellt, der Angaben über die Ausplünderung Deutschlands durch die Entente enthält. So ist z. B. berechnet, daß die vom Deutschen Reich gewährten Sachleistungen und Goldzahlungen an die Siegerstaaten jetzt einen Zeitwert von 91 Billionen und 56 Milliarden Mark darstellen, und daß die von uns verlangten Entschädigungen in Goldmark siebenmal größer sind als die Goldgewinnung der ganzen Welt seit der Entdeckung Amerikas. Ferner findet sich auf dem Schein der Protest der deutschen Vertreter bei der Unterzeichnung des Versailler Vertrags „Der übermäßige Gewalt weidend und ohne die Auffassung über die unerhörte Ungerechtigkeit der Friedensbedingungen aufzugeben.“

Millionenpreise für Briefmarken. Unsere Geldentwertung macht sich auch in den Briefmarkenpreisen deutlich bemerkbar. Wie in der „Deutschen Briefmarken-Zeitung“ ausgeführt wird, waren Preise von mehr als 100 000 M für einzelne Marken auf den letzten Versteigerungen ganz gewöhnlich, und in einer großen Anzahl von Fällen hub sich der Preis auf eine Million Mark und mehr. So erreichten z. B. die Million die Marke von Neufundland zu 1 Schilling ziegeltrot und ebenso die rote Dreierleichen. Der zinnberole Merkur von Oesterreich brachte 1 200 000 Mark. Der höchste Preis wurde für eine ungebrauchte Doppelpfennig gezahlt, die 2 1/2 Millionen Mark erzielte. Seitdem sind noch höhere Preise erreicht worden, wie es mit dem Fortschreiten der Geldentwertung natürlich ist.

Der schweizerische Buchdruckerstreik wird durch gegenseitiges Abkommen am 11. Dezember beendet.

Erdbeben. Die Warte Heidelberg verzeichnete am Mittwoch nachmittag ein mittelfortes Beben in einer Entfernung von 3500 Kilometern.

Abgestürztes Flugzeug. Ein Flugzeug der Straßburger Luftfahrzeugfabrik stürzte mit 4 Mann Besatzung aus dreihundert Meter Höhe in die Ostsee.

Amerikanische Dr. Wirths. Der frühere Reichskanzler Dr. Wirth, an den eine Einladung aus den Vereinigten Staaten zu einer Portraatreise ergangen ist, beabsichtigt, dieser Einladung Anfang nächsten Jahres Folge zu leisten.



Ein Antiger.

„Warum rennen Sie denn so?“
„Da ruft einer um Hilfe, der gewiß von Wege-
agern überfallen worden ist!“
„Die Rufe kommen aber von der entgegengesetz-
ten Richtung!“
„Na eben!“

Audaciebig.

„Hat's aa a Kauferei geb'n auf Eurem Maskenfest?“
„Doh glaub' i: als „König“ bin ich hinganga und
is „Lump“ boam!“

Aus dem Briefe eines Ferienkundes.

„Jeden Morgen werden mehrere Eimer Milch in den
Saal gebracht, wovon wir trinken dürfen, bis wir
sagen: Was nachher wieder herauskommt, davon wird
Butter gemacht.“

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 8. Dezember 8050.— (8120.20).
1 Pfund Sterling 35 511.—, 100 holl. Gulden 311 718.—, 100
Schweizer Franken 149 625.—, 100 franz. Franken 35 959.—, 100
Kal. Lire 39 151.—, 100 österr. Kronen 11.12, 100 hschw. Kronen
25 037.—

Das Goldzollaufgeld wird für die Zeit vom 13. bis 19. Dezember
auf 178 900 Prozent erhöht.

Brauerei-Verschmelzung. Die Löwenbrauerei L. Sinner A.-G.
in Freiburg soll mit der Santschen Brauerei A.-G. daselbst ver-
schmolzen werden.

Aus der Damenkonfektion. Der Reichsverband für Damen-
und Mädchenkleidung hat in einer von vielen hundert Mitgliedern
aus dem ganzen Reich besuchten Versammlung in Berlin beschlos-
sen, mit Wirkung vom 7. Dezember ab seinen Mitgliedern jed-
weden Einkauf von Damen- und Mädchenkonfektion, gleichgültig,
zu welchen Bedingungen und bei welcher Firma zu verbieten.

Erhöhte Düngemittelpreise. Nach einer Mitteilung der Kauf-
stelle des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften in Würt-

temberg sind mit Wirkung vom 1. Dezember ab folgende Preis-
erhöhungen für künstliche Düngemittel eingetreten: Thomasmehl
66 Prozent, Stickstoffdünger 62 Prozent, Kalidünger 58 Prozent.
Weizenmehl. Die Süddeutsche Mühlenvereinigung hat den
Richtpreis für Weizenmehl Spezial 0 für heute weiter um 1000 .K
auf 56 000 .K die 100 Kilo erhöht.

Stuttgarter Börse, 8. Dez. Bei Beginn der heutigen Börse lag
eine größere Menge von kleineren Verkaufsaufträgen vor, wes-
halb allgemein eine schwache Börse erwartet wurde. Die zum
Verkauf gelangende Ware wurde jedoch schlank, wenn auch zu
wehenden Kursen ausgenommen; das Gesamtbild war daher wen-
iger schwach als man gedacht hatte. Am Ende des Tags blieb man
in festerer Haltung. Bankaktien: Bankaktien 1050, Ver-
einsbank 1860 (1700), Hypothekbank 700 (565), Notenbank 3600.
Brauereiwerte: Pilsener 700, Reichenmeyer 1700, Ravens-
burg 600, Ehlinger 1150 (1050), Hohenzollern 2200 (2000), Walle
1700 (1800). Metallaktien: Feinmechanik 15 000 (13 600),
Jungbans 3800 (3300), Metallwaren 16 600 (13 000). Maschi-
nenwerte: Daimler 3200 (3000), Laupheimer 7800 (7500), Eh-
lingen 4600 (5500), Desser 2900 (4440), Weingarten 7000 (7800),
Neckarsulmer 5300. Spinnereiaktien: Erlangen 6200,
Wettigheim 9000, Kolb-Schüle 6800 (7200), Kotteln 5000 (5500),
Kuchen 9200 (9000), Filz 6800 (6000), Ehlingen 7300 (8000), Leinen-
industrie 7000 (8000). Sonstige Werte: Anilin 12 050, Heidel-
berger Zement 7200 (8000), Köln-Nollto. 7500 (7750), Krumm 1050,
Wachenheim 3800, Stuttgarter Zucker 8200 (9000), Transport 1995
(1750), Ziegelwerke Ludwigsburg 4500 (5000).

Mannheimer Produktenbörse, 7. Dez. Die heutige Produkten-
börse verkehrte in ruhiger Haltung. Verlangt wurden für die
100 Kilo waggongefüllte Mannheim einchl. Sach: Weizen 35—26 000,
Roggen 29—30 000, Gerste 26—28 000, inländ. Hafer 25—28 500,
ausländ. 34—37 000, Mais gelber La Plata 32—33 000, Wiesen-
heu lose 14 500, gepreßt 16—17 000, gebund. Stroh 12—14 000,
Weizenkleie 14 500—15 000.

Hamburger Futtermittelmarkt, 6. Dez. Reisfüttermehl 24—28
v. S., Fett und Protein 10 800—13 400 .K, Reisfüttermehl, weißes
13 300—15 200 .K, Palmkernschrot 9800—11 400 .K, Weizenkleie
9600—10 900 .K, Erdnusskuchen 18 400—19 800 .K, Kohnkuchen
13 200—14 700 .K, Palmkernkuchen 10 600—12 400 .K, Rapskuchen
10 200—11 900 .K, Leinkuchen 20—22 000 .K, Mais 15 600—17 600

Deutscher Flachsmarkt, 7. Dez. Die Preise am deutschen Flach-
markt haben in der Berichtswache keine nennenswerte Verände-

rung erfahren. Für mittlere Qualitäten Strobfachs wurden 2000
bis 4200, für gute und beste Qualitäten 4300—8500 .K der Zentner
gezahlt. Die Preise für Fajerfachs haben im Vergleich zur Vor-
woche eine erhebliche Erhöhung aufzuweisen. Für Schwingfachs
mittlerer Qualität wurden bis 1800 und für gute und beste Quali-
täten bis 200 .K das Kilo gezahlt.

Berliner Fettmarkt vom 6. Dez. Butter: 1 Pfund prima Qual.
1250 .K, 2. Qualität 1000—1100 .K. — Margarine: Die Preise
wurden um 40 .K pro Pfund erhöht und sind heute 1070 bis
1270 .K pro Pfund, Berliner Bratenfachs 1450 .K. — Speck:
Die Nachfrage ist besser geworden. Preise nominal.

Märkte

Mannheimer Viehmarkt, 7. Dez. Am heutigen Viehmarkt
betrug der Auftrieb 67 Kälber, 54 Schafe, 63 Schweine, 753
Ferkel und Läufer. Bezahlt wird für 50 Kilo Lebendgewicht:
Kälber 34—38 000, Schafe 16 000 bis 19 000, die weiter nach an-
zogen, Schweine 54—60 000, Sauen 54—58 000, Ferkel und Läufer
für das Stück 18—19 000. Tendenz: mit Kälbern mittelmäßig ge-
räumt; Schafe: mittelmäßig anverkauft; Schweine: ruhig, eben-
falls mit Ferkel und Läufer.

Mach für die 50 Kilo ab Hamburg.
Gaildorf, 8. Dez. Dem Schweinemarkt waren 80 Milch-
schweine zugeführt. Verkauft wurden 42 Stück zum Preis von
25 000—30 000 .K pro Paar.

Evang. Gottesdienste. Sonntag, 10. Dez. 2. Advent.
9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarr. 10 3/4 Uhr Kinder-
gottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Töchter); Stadtpfarrer
Dr. Federlin. 8 Uhr abends, Bibelstunde: Derselbe.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 10. Dez. 2. Advent.
7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr
Andacht, hernach Mütterverein. Während der Woche:
Montag und Donnerstag keine hl. Messe, Freitag 7 1/2 Uhr
Rorate, an den übrigen Tagen 7 1/2 Uhr hl. Messe. Beicht:
Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag früh, Beicht:
tags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonn- und Werk-
tags bei der hl. Messe, Montag und Donnerstag um
6 Uhr.

Sitzung des Gemeinderats
am Dienstag, den 12. Dez. 1922, nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung:

- 1. Wasserkraftprojekt im oberen Enztal.
2. Brennstoffversorgung.
3. Sonstiges.

Einladung.

Zur Lösung von
Neujahrswunschkarten

wird auch heuer wieder eingeladen.
Die Karten können bei den Amtsdienern und den
Schulleuten in Empfang genommen werden.
Die eingegangenen Beträge werden auf Neujahr zur
Unterstützung von Armen, namentlich solcher, die nicht in
öffentlicher Armenunterstützung stehen, verwendet werden.
Die Namen der Kartenzahler werden noch vor Neujahr
bekannt gegeben mit dem Hinweis, daß derjenige, welcher
eine solche Karte erwirbt, auf diese Weise seine Neujahr-
Gratulation darbringt und auch seinerseits auf Besuche
oder Kartenzusendungen verzichtet.

Wildbad, den 8. Dezember 1922.

Stadtschultheiß: Böhner. Co. Stadtpfarrer: Dr. Federlin.
Kath. Stadtpfarrer: Fischer.



H A P A G
HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und
ausländische Häfen — Hervorragende
Ill. Klasse mit Speise- und Raucher-
Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
STUTTGART: Reisebüro der Hamburg-Amerika-
Linie, Haus Barnbrück, Schloßstr. 6.
WILDBAD: Haus Chr. Schmid & Sohn,
Kg.-Karlst. 68, Cigarrengr.-u. Kleinverh. - Exp.

Bauplatz
für Erstellung eines Einfamilienhauses, mög-
lichst an fertiger Straße, baldigst
zu kaufen gesucht.
Gest. Angebote mit Angabe des Preises und
genauer Lage erbeten unter S. H. 3387 an
die Invalidendank Annoncen-Exp. Stuttgart.

Für den Weihnachtstisch
FOCHTEN-
BERGER'S
Cölnisches
Wasser
Erfrischend und nervenstärkend
Nüchtern Gesehnpackungen.
Zu haben in allen einschlägigen
Geschäften. Hersteller: Joh. Chr.
Fochtenberger, Heilbronn a. N.

Kaufe fortwährend:
Alt Gold, Silber,
und Edelsteine,
zu höchsten Tagespreisen.
G. Zinzer, Juwelier.
Bier Bettmäßer
der Familie Zeiler, Zimmer-
mann in Grafing, Bahnhofstr.
(Obb.), sowie solches von Fa-
milie Schimmele (Stiefel) in
Oberfoutheim D. A. Gaildorf
(Wittbg.) von dem Uebel ge-
heilt, wofür herzl. Dank Herrn
Heilkundigen R. Boglhamer,
München, Bettmäßerkurver-
sand Klenzstr. 73 (Nudporto).

„Gritzner“-
Nähmaschinen
bestes deutsches Fabrikat
zum Sticken und Stopfen
empfehl-
biligst Karl Tubach jr. Enstal-
Straße.
Reparaturen sämtlich Nähmaschinen
werden schnell und preiswert ausgeführt.

Linden-Lichtspiele
Samstag abend 9 Uhr,
Sonntag nachmittag 4 Uhr und abends halb 9 Uhr
10 Akte! Das Riefen-Programm! 10 Akte!
„Die Beichte der Krankenschwester“
Drama in 5 Akten.
„Die Elfe vom Erlenhof“
Oberbayerisches Volksstück in 5 Akten.
In allen Vorstellungen erstklassiges Künstlerkonzert.
Der Reinerlös wird für hiesige
notleidende ält. Leute verwandt.

Gummistempel
Stempelkissen
liefert stets rasch und billig
Buchdruckerei
Wildbader Tagblatt.

Schneeschuhe
u. Rodelschlitten,
auch leihweise,
bei
Chr. Schmid u. Sohn.
Eingang durch die
Haustüre.

Abgelegene Waldwiese
zwischen Enz-, Murg- und Albtal
zu kaufen gesucht.
Offerte unt. S. H. 46 an Delffs Böh. Pforzheim.

Futterartikel:
Weichkorn ganz, Gerste,
Hafer, Weizenfuttermehl
eingetroffen.
Consumverein.

Pfannkuch & Co
Große Auswahl
in
Christbaum-Schmuck
ferner:
Baumkerzen,
Kerzenhalter,
Wunderkerzen.
G. m. b. H.
In den bekanntesten
Verkaufsstellen.

Die bestellten
Kriegs-
Erinnerungs-
Bücher
können abgeholt werden.
Tagblatt-Geschäftsstelle.
Rosen-Gold-Crem.
Ein Univerium gegen rauhe
und empfindliche Haut.
A. u. W. Schmitt, Med.-Drogerie.
Drilchanzüge, bl. Arbeits-
Anzüge, feldgraue Hosen,
Manchesterhosen, Zwirn-
Hosen, Engl.-Lederhosen,
Winter-Lodenkittel, Wind-
Jacken, Arbeitsmäntel,
sowie sämtliche Sorten
Schuhwaren offeriert
Weintraub, Karlsruhe

Die
Birkenfelder Baumaterialien-Großhandlung
liefert alles, was zum Bau des Eigen-Heims
gehört u. fertigt Pläne u. Kostenvoranschläge
Inhaber: W. Hildenbrand
Birkenfeld Telefon 16
Wildbad Telefon 18

Adolt Stern, Wildbad Telefon
Tuchhandlung
Maß-Anfertigung eleganter Herren-Bekleidung.
Verwendung erstklassiger Zutaten.
Großes Lager in Herrenstoffen,
für Anzüge und Ueberzieher.